

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Karen Schober

Veränderte Statuspassagen und Strukturwandel in
der beruflichen Erstausbildung

26. Jg./1993

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Veränderte Statuspassagen und Strukturwandel in der beruflichen Erstausbildung

Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung bei Jugendlichen in den neuen Ländern

Karen Schober*

Die Zusatzerhebung Ausbildung zum Arbeitsmarkt-Monitor untersucht die Veränderungen im Bildungsverhalten und in der beruflichen Erstausbildung in den neuen Ländern. In bislang 4 Erhebungswellen wurde eine repräsentative Stichprobe von rd. 2500 ostdeutschen Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren zu Bildungs- und Ausbildungswünschen, Berufsvorstellungen, Erfahrungen während der Ausbildung, Beschäftigungsperspektiven und Arbeitsmarkterfahrungen sowie zu diversen Aspekten der familiären und sozialen Lage befragt.

Die Ergebnisse zeigen u. a., daß die Anpassungsprozesse im Bildungs- und Ausbildungssystem der neuen Länder an die frühere Bundesrepublik in vollem Gange sind, so z. B. der Trend zu weiterführenden Schulabschlüssen, die Bevorzugung von Dienstleistungsberufen und der rasche Strukturwandel der betrieblichen Berufsausbildung hin zur handwerklich-kleinbetrieblichen Ausbildung.

Dabei wird an verschiedenen Stellen deutlich, daß dies mit mancherlei Friktionen und dysfunktionalen Folgen verbunden ist, z. B. Aufschub oder Aufgabe der Ausbildungswünsche, verlängerte Schul- und Ausbildungszeiten, Aufbau einer beträchtlichen Altnachfrage auf dem Lehrstellenmarkt, einseitiges Wachstum der kleinbetrieblich-handwerklichen und Niedergang der industriellen Berufsausbildung, Übergangsprobleme an der „zweiten Schwelle“, Benachteiligung von Mädchen in der Berufsausbildung.

Gliederung

- 1 Einführung in die Untersuchung
 - 2 Bildungs- und Berufswahlverhalten
 - 2.1 Angestrebte Schulbildung und tatsächliche Übergänge
 - 2.2 Ausbildungsabsichten und deren Realisierung
 - 2.3 Ausbildungs- und berufswahlrelevante Einstellungen
 - 3 Berufsausbildung im Westen
 - 3.1 Zur derzeitigen Situation der Ausbildungspendler
 - 3.2 Entwicklung der Mobilitätsbereitschaft
 - 4 Strukturen betrieblicher Erstausbildung im Wandel
 - 5 Die „zweite Schwelle“: Übernahmeerwartungen am Ende der Ausbildung
 - 6 Zusammenfassung
- Anhang: Zur Methode und Anlage der Untersuchung

I Einführung in die Untersuchung

Der tiefgreifende Umbruch im Schul- und Ausbildungssystem der ehemaligen DDR als Folge der deutschen Vereinigung erfordert von allen Beteiligten (Jugendlichen, Eltern, Lehrern, Betrieben, Ausbildern) eine weitgehende Umorientierung bisher gültiger Handlungsmuster und Entscheidungsparameter in diesem Bereich. Diese Veränderungsprozesse von Beginn an forschungsmäßig zu begleiten, um frühzeitig auf sich abzeichnende Problemlagen hinzuweisen, war und ist das Ziel von zwei Forschungsprojekten des IAB, die sich mit den Transformationsprozessen in der beruflichen Erstausbildung der neuen Länder beschäftigen. Dies sind der

- Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer¹, Zusatzerhebung Ausbildung (IAB-Projekt 4-402) und die
- Fallstudien zur Struktur und Entwicklung des Ausbildungsstellenangebots in ausgewählten Regionen der neuen Bundesländer (IAB-Projekt 4-420).

Ein wichtiger Ausgangspunkt für diese Arbeiten war die Überlegung, daß vor allem bei der beruflichen Ausbildung wegen der notwendigen wirtschaftlichen Umstrukturierungen und der Umstellung auf die Anforderungen des Berufsbildungsgesetzes erhebliche quantitative Engpässe auftreten würden. Aber auch in den Einstellungen und Verhaltensweisen der beteiligten Akteure wurden Anpassungsprobleme an ein verändertes Schulsystem und an eine marktwirtschaftlich organisierte Berufsausbildung erwartet.

* Dipl.-Soz. Karen Schober ist Wiss. Mitarbeiterin im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autorin.

¹ Zum Arbeitsmarkt-Monitor (Haupterhebungen) vgl. H. Bielenski, E. Magvas, K. Parmentier: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer. Eine Arbeitsmarktumfrage der Bundesanstalt für Arbeit: Zwischenbilanz und ausgewählte Ergebnisse, in: MittAB Heft 2, 1992, S. 136-157.

Über die Fallstudien wird in dem Aufsatz von C. Wolfinger in diesem Heft berichtet. Dort geht es im Schwerpunkt um die Angebotsseite des Ausbildungsstellenmarktes und die Frage nach den fördernden und hemmenden Faktoren für die Entwicklung eines ausreichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots. Mit den Befragungen im Rahmen des Arbeitsmarkt-Monitors soll die Nachfrageseite des Ausbildungsmarktes, d. h. das Bildungsverhalten und die Ausbildungsnachfrage der Jugendlichen und deren Determinanten, untersucht werden. Der vorliegende Beitrag berichtet über ausgewählte Ergebnisse der ersten vier Befragungswellen.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Mangels an betrieblichen Ausbildungsstellen in den neuen Ländern geht es in dieser Untersuchung vorrangig um aktuelle Informationen über die Ausbildungsstellennachfrage der Jugendlichen und deren Determinanten, hier vor allem das Bildungsverhalten und die Berufswünsche von Jugendlichen. Des Weiteren werden angesichts der noch unzureichenden statistischen Grundlagen in den neuen Ländern aus den Befragungen auch Anhaltspunkte über die Zahl der in die verschiedenen Bildungsgänge eingemündeten Jugendlichen, die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie über die Struktur der Ausbildungsplätze im dualen System, insbesondere nach Branchen, Wirtschaftsbereichen, Betriebsgrößenklassen und Berufen, gewonnen. Die Befragungen liefern ebenfalls Anhaltspunkte über Umfang und Struktur der Ausbildungspendler in den Westen und die Mobilitätsbereitschaft unter ostdeutschen Jugendlichen. Schließlich geht es mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten in den einzelnen Befragungswellen um Informationen über die Einstellungen der Jugendlichen zu Ausbildung und Beruf, ihre Lebensplanungen und Zukunftsperspektiven sowie über ihre soziale Lage.

Die Untersuchung umfaßt eine repräsentative Stichprobe von 2000 bzw. 2500 Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren in den neuen Ländern, das sind 0,25% bis 0,30% aller Personen dieser Altersgruppe. Es handelt sich um eine *kombinierte Quer- und Längsschnittuntersuchung*, d. h. zum Teil dieselben Jugendlichen wurden bisher in vier Erhebungswellen (Mai 1991, November 1991, Mai 1992, November 1992) befragt. Eine fünfte Welle ist für November 1993 vorgesehen. Um die jeweils für das kommende Jahr zu erwartende Ausbildungsnachfrage erfassen zu können, wurde die Stichprobe in den Novemberbefragungen immer um den nächst jüngeren Jahrgang (15jährige) aufgestockt; im Gegenzug wurde der jeweils älteste Jahrgang der dann 20jährigen nicht mehr befragt (*rollierende Stichprobe*). Wie bei allen Stichprobenerhebungen ist auch bei dieser Untersuchung eine gewisse Fehlertoleranz in Rechnung zu stellen. Generell gilt: Je kleiner die Fallzahl (= ungewichtete Basis), desto größer der statistische Unschärfbereich, so daß bei geringen Fallzahlen ($n \leq 50$) eine vorsichtige Interpretation angezeigt ist. Einzelheiten zu Methode und Anlage der Untersuchung: siehe Anhang.

2 Bildungs- und Berufswahlverhalten

Das Bildungs- und Ausbildungssystem der DDR war weitgehend zentralstaatlich reglementiert und unterlag hinsichtlich der Bildungsbeteiligung und Übertrittsquoten in die verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsgänge staatlichen Planvorgaben. Damit waren für Jugendliche und deren Eltern Entscheidungsspielräume bezüglich der angestrebten Schulabschlüsse und Ausbildungsrichtungen in vielfältiger Weise eingengt.

Die Übernahme des bundesrepublikanischen Schul- und Ausbildungssystems bedeutete so zunächst einmal größere individuelle Entscheidungsfreiheit bei der Wahl der Schul- und Berufsausbildung – allerdings mit Einschränkungen.

Die erste Einschränkung bezieht sich auf die Informationsdefizite, Unsicherheiten und Orientierungsprobleme, die bei den Betroffenen durch die Einführung eines neuen Bildungs- und Ausbildungssystems entstehen und die auch bei umfangreichen Beratungsangeboten nicht von heute auf morgen zu überwinden sind. Der Erfahrungshintergrund, über den westdeutsche Jugendliche und deren Eltern verfügen, der auch das Wissen über die unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen bestimmter Bildungsgänge einschließt, fehlt in den neuen Ländern weitgehend. Ausbildungsentscheidungen müssen also in einer Situation mangelhafter Information und relativer Unsicherheit getroffen werden.

Die zweite Einschränkung bezieht sich auf die wirtschaftliche Situation in den neuen Ländern, die eine „freie“ Ausbildungs- bzw. Berufswahl häufig nicht zuläßt, weil die entsprechenden Ausbildungs- oder Arbeitsplätze teilweise nicht vorhanden sind. Zudem sind die ökonomischen Entwicklungsperspektiven unsicher und der künftige Qualifikationsbedarf weitgehend unbekannt.

Wie werden in einer solchen Situation Ausbildungsentscheidungen getroffen? Zu dieser nicht nur für die Voraus-schätzung der künftigen Bildungsnachfrage, sondern auch für die Etablierung neuer Ausbildungsstrukturen, u. a. des dualen Systems, wichtigen Frage liefert der Arbeitsmarkt-Monitor aktuelle empirische Anhaltspunkte.

2.1 Angestrebte Schulbildung und tatsächliche Übergänge

Das DDR-Schulsystem kannte als Regelabschluß den Abschluß der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule (POS), mit dem ca. 70% eines Altersjahrgangs die allgemeinbildende Schule verließen. Rd. 10% beendeten bereits vorzeitig nach dem Ende der 8. Klasse ihre schulische Ausbildung und mündeten meist in spezielle 3jährige Facharbeiterberufe oder Teilfacharbeiterausbildungen ein. Etwa 20% eines Altersjahrgangs besuchten die Erweiterte Oberschule (EOS) bis zum Abitur nach 12 Schuljahren oder durchliefen eine 3jährige Berufsausbildung mit Abitur (BmA).

Dieses am „gesellschaftlichen Bedarf“ orientierte Grundmuster der Bildungsbeteiligung änderte sich nach der Wende sehr rasch. Die Einführung der grundsätzlich 9jährigen Schulpflicht (in Berlin und Brandenburg 10 Jahre) sowie des Haupt- und des Realschulabschlusses nach der 9. bzw. 10. Klasse, die Abschaffung des 8.-Klasse-Abschlusses für Lernschwächere und des Ausbildungsganges „Berufsausbildung mit Abitur“ zogen stark veränderte Bildungsentscheidungen nach sich: Der 10.-Klasse-Abschluß verlor zugunsten des Abiturs an Bedeutung; der neu eingeführte Hauptschulbildungsgang konnte sich bislang nicht durchsetzen.

Die Befragungen in 1991 und 1992 ergaben übereinstimmend, daß rd. 60% aller 15- bis unter 20jährigen Schüler das Abitur bzw. (zu einem sehr geringen Anteil) die Fachhochschulreife anstreben. 35% wollen den Realschulabschluß und nur 5% den Hauptschulabschluß erreichen (Tabelle 1).

Bezogen auf die Schüler der 9. Klassen (aller Schularten), bei denen die Weichenstellung über den Schulabschluß unmittelbar bevorsteht, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 1: Schüler an allgemeinbildenden Schulen in den neuen Ländern im Alter von 15 bis unter 20 Jahren nach angestrebtem Schulabschluß im November 1992, in Prozent

Angestrebter Schulabschluß	Insgesamt	Frauen	Männer	darunter (Sp. 1): Schüler der		darunter (Sp. 1): Berufsausb. d. Vaters	
				7.-9. Klasse	10.	Fach-arbeiter	Fach-/Hochschule
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Hauptschulabschluß	5	3	7	14	1	7	2
Realschulabschluß	35	33	39	44	52	47	19
Abitur/Fachhochschulreife	60	65	54	42	47	46	79
Summe	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle (ungewichtet)	1644	838	806	512	616	606	546
hochgerechnet (in Tsd.)	429	219	210	138	158	155	142

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, 3. und 4. Befragungswelle

Rd. 45% dieser Schüler (alle Schularten) wollen einen Realschulabschluß erwerben, fast genauso viele (42%) das Abitur bzw. die Fachhochschulreife, und nur 14% streben den Hauptschulabschluß an.

Diese Absichtserklärungen werden durch die bisher festgestellten Übertrittsquoten bestätigt: von den befragten Schülern/innen, die sich im Mai 1992 in der 10. Klasse einer allgemeinbildenden Schule befanden, besuchten im November 1992 50% die 11. Klasse. Im Vorjahr waren es erst 35% (ohne Tabelle).

Auch von den z. Zt. besuchten Schularten her verstärkt sich der Eindruck, daß der Trend hin zu weiterführenden Schulen und zum Abitur anhalten wird: nur 17% der 9.-Klasse-Schüler in der Altersgruppe der 15- bis unter 20jährigen besuchen eine Haupt- oder Sonderschulklasse.

Die Befunde zeigen, daß sich das Bildungsverhalten in den neuen Ländern sehr rasch westdeutschen Verhältnissen angepaßt hat. Die festgestellten Unterschiede im Bildungsverhalten nach Geschlecht und sozialer Herkunft entsprechen ebenfalls den Erfahrungen in den alten Ländern: Mädchen streben häufiger als Jungen höhere Schulabschlüsse ab. Kinder aus Arbeiterfamilien entscheiden sich häufiger für den Haupt- oder Realschulabschluß, während fast 80% der Akademikerkinder das Abitur machen wollen.

2.2 Ausbildungsabsichten und deren Realisierung

Veränderungen der Bildungslandschaft und der Bildungsbeteiligung im allgemeinbildenden Schulwesen beeinflussen die nachgelagerten Ausbildungsstrukturen und die Ausbildungsnachfrage. Neben der gestiegenen Bildungsbeteiligung in weiterführenden Schulen sind in diesem Zusammenhang institutionelle und strukturelle Änderungen im beruflichen Bildungssystem von entscheidender Bedeutung. Vor allem die Abschaffung des Bildungsgangs „Berufsausbildung mit Abitur“ und des größten Teils der bisherigen Fachschulausbildungen der DDR und deren Überführung teils in Fachhochschulen, teils in Berufsfachschulen, z. T. aber auch ins duale System, zieht zwangsläufig veränderte Bildungswege und Übergangsstrukturen nach sich.

Für die Ausbildungsentscheidungen der Jugendlichen kommt in der gegenwärtigen Situation erschwerend hinzu, daß bislang der Ausbau der beruflichen Vollzeitschulen noch unzureichend ist und daß aufgrund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch das betriebliche Ausbildungs-

stellenangebot noch weit hinter der Nachfrage zurückbleibt. Ausbildungswünsche und deren Realisierung klaffen daher in den neuen Ländern noch weit auseinander. Umorientierungen oder zumindest ein Aufschub von Ausbildungsplänen angesichts fehlender Realisierungsmöglichkeiten sind infolgedessen bei jungen Menschen in Ostdeutschland keine Seltenheit.

In den Zusatzerhebungen zum Arbeitsmarkt-Monitor wurden für die Jahre 1991, 1992 und 1993 die Ausbildungsabsichten Jugendlicher prospektiv erhoben, um Anhaltspunkte über Umfang und Struktur der zu erwartenden Lehrstellennachfrage sowie das Bildungs- und Übergangsverhalten von Schulabgängern und deren Veränderungen zu gewinnen. Der Längsschnittansatz der Erhebungen ermöglicht darüber hinaus auch eine Analyse der Realisierungschancen von Ausbildungswünschen sowie eventueller Umorientierungen im Verlauf der Ausbildungsplatzsuche.

2.2.1 Tendenzen der Ausbildungsnachfrage und des Übergangsverhaltens 1991-1993

Ein Vergleich der Befunde zu den Ausbildungsabsichten über die bisherigen 4 Befragungswellen ergibt in Teilen ein recht diffuses Bild, das sicherlich die Unsicherheiten und Orientierungsprobleme ostdeutscher Jugendlicher angesichts der beschriebenen Probleme widerspiegelt (Tabelle 2).

Zunächst zeigt sich über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg ein konstantes Ausbildungsinteresse: Jeweils ein Viertel aller 15- bis unter 20jährigen gab an, im kommenden Sommer/Herbst eine berufliche Ausbildung (Lehre, berufliche Schule, Studium) beginnen zu wollen. Die Lehrausbildung steht mit 13% bis 16% der Ausbildungswünsche an oberster Stelle, gefolgt vom Studium, sonstigen Ausbildungsgängen (FuU, Praktikum) und der Ausbildung an einer Berufsfach-/Fachschule. Letzterer kommt angesichts des z. Zt. noch geringen Ausbaustandes in den neuen Ländern in den Ausbildungswünschen bisher noch keine große Bedeutung zu.

Bezogen auf die gesamte Altersgruppe zeichnet sich ein leicht ansteigender Trend hin zu einer Ausbildung im dualen System und eine abnehmende Studierneigung der Abiturienten unmittelbar im Anschluß an die Schule ab.

Ein für Umfang und Struktur der zu erwartenden Ausbildungsnachfrage wichtiges Ergebnis der Befragungen ist die Feststellung, daß nicht nur Schüler bzw. Schulabgänger

Tabelle 2: Anteil der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren, die zum jeweiligen Befragungszeitpunkt angegeben haben, daß sie im kommenden Sommer/Herbst eine Ausbildung (Lehre, Studium, Sonstiges) beginnen wollen; Vergleich der Erhebungszeitpunkte zwischen Mai 1991 und November 1992

Anteil der Jugendlichen, die überhaupt eine Ausbildung im kommenden Sommer/Herbst beginnen wollen, an den jeweiligen Statusgruppen ¹⁾	Alle Befragten	darunter: Status zum Befragungszeitpunkt			
		Schüler der Klassen (allgemeinbildend)			Erwerbstätige, Arbeitslose, Wehrpflichtige
		7-9	10	12-13	
Basis, ungewichtet					
(1) Mai 1991	1943	467	596	23	631
(2) November 1991	2571	509	718	124	832
(3) Mai 1992	1980	430	574	73	629
(4) November 1992	2667	512	616	196	856
Anteile					
(1) Mai 1991	24	/	65	87	23
(2) November 1991	25	17	61	85	15
(3) Mai 1992	25	11	55	75	19
(4) November 1992	25	14	54	79	16
darunter (Zeile 1-4):					
<i>Lehre</i>					
Mai 91	14	/	53	31	10
Nov. 91	13	13	49	23	4
Mai 92	13	9	45	22	6
Nov. 92	16	12	48	35	6
darunter (Zeile 1-4):					
<i>Studium</i>					
Mai 91	3			44	
Nov. 91	6			55	
Mai 92	4			47	
Nov. 92	2			32	
darunter (Zeile 1-4):					
<i>Berufsfach-/Fachschule</i>					
Mai 91	2				
Nov. 91	2				
Mai 92	3				
Nov. 92	3				
darunter (Zeile 1-4):					
<i>Fortbildung/Umschulung</i>					
Mai 91	4				9
Nov. 91	4				7
Mai 92	5				9
Nov. 92	2				4

1) einschl. o. A. d. konkreten Ausbildungsart; nicht besetzte Felder: wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen oder nicht erhoben

Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, Ergebnisse der 1.-4. Befragungswelle (IAB-Projekt 4-402)

eine berufliche Ausbildung anstreben, sondern auch junge Berufstätige, Arbeitslose, Wehrpflichtige und vereinzelt auch Lehrlinge, die eine andere Ausbildung oder Lehrstelle suchen. Der Anteil der an einer Ausbildung interessierten Jugendlichen aus diesen Personengruppen schwankt in den Befragungen zwischen 23% und 15% – mit rückläufiger Tendenz. Neben einer Lehrausbildung stehen hier vor allem Fortbildungen und Umschulungen sowie Praktika auf der Wunschliste.

Korrespondierend zu dem festgestellten Trend zum längeren Verbleib in der Schule und dem Erwerb höherer Bildungsabschlüsse zeigt sich bei Schülern der 9. und 10. Klassen ganz allgemein ein leicht rückläufiges Ausbildungsinteresse. Auch bei angehenden Abiturienten sinkt der Wunsch, unmittelbar nach Verlassen der Schule in eine Ausbildung einzumünden. Dahinter steht möglicherweise eine gestiegene Neigung junger Männer, vor einer Ausbildung zunächst den Wehr- oder Zivildienst zu absolvieren.

Im Hinblick auf die angestrebte Aufnahme einer Lehrausbildung ergeben sich nach Schuljahrgängen unterschiedliche Befunde: Während dieser Wunsch bei Schülern der 10. Klassen tendenziell zurückgeht (48% im November 1992 gegenüber 54% im Mai 1991), stieg die Absicht der

Abiturienten, eine Lehre zu beginnen, nach einem zwischenzeitlichen Rückgang in 1992 für 1993 wieder erheblich an: 35% der angehenden Abiturienten planten im November 1992, 1993 eine Lehrausbildung zu beginnen. Ein Jahr zuvor waren es lediglich 23%.

Entsprechend verringerte sich die Absicht, unmittelbar nach der Schule ein Hochschulstudium zu beginnen. Dies planen für 1993 nur noch 32% der Abiturienten gegenüber 55% der Abiturienten des Vorjahres. Allerdings hatte sich dieser Rückgang auch schon bei den Abiturienten des Jahrgangs 1992 angedeutet: der Anteil der Studierwilligen war hier zwischen November 1991 und Mai 1992 von 55% auf 47% gesunken.

Zusammenfassend läßt sich also ein wachsendes, nicht nur demographisch bedingtes Interesse an einer Ausbildung im dualen System feststellen. Dies betrifft in erster Linie Abiturienten, was u. a. auch als Reaktion auf die Abschaffung des Ausbildungsganges „Berufsausbildung mit Abitur“ gewertet werden kann. Gleichzeitig sind rückläufige Studienabsichten – zumindest unmittelbar nach dem Abitur – erkennbar. Die derzeit begrenzten Realisierungschancen am Ausbildungsstellenmarkt könnten diesen Tendenzen allerdings entgegenstehen.

2.2.2 Lehrstellenwünsche 1991-1993 und deren Realisierung

Im Mai 1991 hatten sich (hochgerechnet) 130 000 oder 14% aller Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 20 Jahren dahingehend geäußert, daß sie im Herbst 1991 eine Lehrausbildung beginnen wollen. 80% dieser Jugendlichen konnten diese Absicht realisieren: Sie befanden sich im November 1991 in einer Lehre (Tabelle 3).

Im November 1991 und im Mai 1992 gaben (hochgerechnet) jeweils 121 000 Jugendliche, das sind 13% dieser Altersklasse, den Wunsch nach der Aufnahme einer Lehrausbildung im Jahre 1992 an. Von ihnen konnten 78% diesen Wunsch verwirklichen und bis November 1992 eine Lehre beginnen. Die Realisierungschancen haben sich damit gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Für das Ausbildungsjahr 1993/94 dürfte der Wunsch nach einer Lehrausbildung in der Altersgruppe der 15- bis unter 20jährigen tendenziell angestiegen sein. Im November 1992 äußerten hochgerechnet 143 000 Jugendliche, das entspricht 16% der gleichaltrigen Bevölkerung, den Wunsch, im Herbst 1993 eine Lehrausbildung zu beginnen. Dieser Zuwachs geht sowohl auf demographische Faktoren als auch, wie oben dargestellt, auf ein wachsendes Interesse von Abiturienten an der dualen Ausbildung zurück. Wie-

viele Jugendliche angesichts des noch sehr unzureichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots und der nicht mehr bestehenden Förderung überbetrieblicher Berufsausbildung (nach § 40 c Abs. 4 AFG) dies realisieren können, läßt sich derzeit noch nicht abschätzen.

Ausbildungspläne können sich – gerade wenn sie zu Beginn des Schuljahres erfragt werden – durch die Erfahrungen bei der Ausbildungsplatzsuche oder sonstige Einflüsse noch ändern. Die Erhebungen vom November 1991 und vom Mai 1992 erlauben eine detaillierte Analyse solcher Veränderungsprozesse.

Auf den ersten Blick scheinen sich die Ausbildungsabsichten zwischen November 1991 und Mai 1992 hinsichtlich der Aufnahme einer Lehrausbildung im Herbst 1992 nicht geändert zu haben. Zahl und Anteil der Jugendlichen, die eine Lehrausbildung beginnen wollen, waren mit 121 000 oder 13% gleich hoch. Wechselt man jedoch von der Querschnitts- zur Längsschnittbetrachtung, so werden vielfältige Veränderungen erkennbar. 30% der Lehrinteressenten vom November 1991 hatten in der Zwischenzeit ihre Pläne geändert. Zwei Drittel von ihnen haben die Ausbildungsabsichten offenbar auf später verschoben und planen für 1992 keine Ausbildungsaufnahme; ein Drittel verlagerte seine Wünsche auf andere Ausbildungsgänge (Tabelle 4).

Ähnliche Umorientierungen haben auch bei Jugendlichen stattgefunden, die ursprünglich andere Ausbildungen ins Auge gefaßt hatten. So wollten z. B. im Mai 1992 mehr als 20% dieser Jugendlichen abweichend von ihren im November geäußerten Wünschen nun 1992 eine Lehrausbildung beginnen. Die Summe all dieser Veränderungsprozesse ergibt, daß zwischen November 1991 und Mai 1992 insgesamt 47% aller Jugendlichen mit konkreten Ausbildungswünschen diese geändert haben. Ein kleinerer Teil von ihnen hat sich für Alternativen entschieden, der größere Teil hat die Ausbildungspläne jedoch aufgeschoben und will 1992 keine Ausbildung beginnen. Für die Mehrzahl bedeutet dies sicherlich, länger zur Schule zu gehen. Ein Teil dieser 1992 nicht realisierten Ausbildungsnachfrage dürfte im kommenden oder einem der folgenden Jahre als „Altnachfrage“ erneut wirksam werden.

Tabelle 3: Jugendliche im Alter von 15 bis unter 20 Jahren in den neuen Bundesländern, die eine Lehre beginnen wollen, nach ihrem Verbleib ein halbes Jahr später, Mai 1992 bis November 1992 im Vergleich zum Vorjahr (Mai bis November 1991), in Prozent

Verbleib im November	Lehrstellensuchende vom . . .			
	Mai 1992		Mai 1991	
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt
Lehre im Osten	64	64	64	61
Lehre im Westen	14	12	15	19
Schule (allg./berufl.) oder Studium	10	14	8	8
Erwerbstätig	4	4	4	–
Arbeitslos	8	6	9	6
Wehr-/Zivildienst o. sonstiger Verbleib	–	–	–	6
Summe	100	100	100	100
Basis, ungewichtet	198	99	99	247

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung 1. bis 4. Befragungswelle

2.3 Ausbildung- und berufsrelevante Einstellungen

Die festgestellten Tendenzen in der Bildungsbeteiligung und Ausbildungsnachfrage ostdeutscher Jugendlicher finden ihren Niederschlag nicht nur in empirisch ermittelten Übergangsquoten, sondern auch in den von ihnen im Rah-

Tabelle 4: Veränderung der Ausbildungsabsichten zwischen November 1991 und Mai 1992 bei Jugendlichen im Alter zwischen 15 bis unter 20 Jahren in den neuen Bundesländern, in Prozent

Ausbildungswunsch Nov. 91 für 1992	Veränderung des Ausbildungswunsches, Mai 1992			Summe	Zahl der Fälle	
	stabil	nicht stabil			hochgerechnet in Tausend	Basis ungewichtet
		andere Ausbildung	1992 keine Ausbildung			
Lehre	70	10	20	100	121	308
Berufsfach-, Fachschule	40	43	17	100	23	56
Fachhoch-, Hochschule, Studium	46	27	27	100	52	67
Fortbildung/Umschulung	39	18	43	100	27	14
Praktikum, Sonstiges	–	51	49	100	10	31
Summe	53	20	27	100	233	465
1992 noch keine Ausbildung	92	8	–	100	676	1154

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, 2. und 3. Befragungswelle

men der Befragungen geäußerten Meinungen zu Berufs- und Arbeitsmarktchancen.

So beruht die hohe Wertschätzung einer weiterführenden Schulbildung und des Abiturs u. a. auf der Annahme, mit diesem Abschluß die eigenen Arbeitsmarktchancen zu verbessern. Insgesamt 44% der Befragten stimmen der Aussage zu: „Ohne Abitur hat man heutzutage kaum noch Chancen auf dem Arbeitsmarkt.“ Diese Meinung wird vor allem von Schülern, Studenten und Akademikerkindern sowie von jungen Frauen vertreten.

Der verbreitete Wunsch nach dem Abitur ist jedoch, wie bereits dargelegt, nicht gleichbedeutend mit der Absicht zu studieren. Eher scheint sich der gegenteilige Trend eines wachsenden Interesses an einer Ausbildung im dualen System abzuzeichnen. Dies kommt auch in den im Arbeitsmarkt-Monitor erfragten berufsrelevanten Einstellungen zum Ausdruck. Über 80% der Befragten aller Bildungsschichten stimmen der Aussage zu:

„Eine gute Lehrausbildung ist die beste Voraussetzung für einen sicheren Arbeitsplatz.“

Dabei werden in erster Linie den Handwerksberufen und an zweiter Stelle – mit deutlichem Abstand – den Dienstleistungsberufen gute Zukunftsaussichten bescheinigt:

- *„Den Dienstleistungsberufen gehört die Zukunft. Man sollte nach Möglichkeit so einen Beruf ergreifen.“* (Zustimmung 65%)
- *„Es gibt gerade im Handwerk viele zukunftssträchtige Berufe, die einem berufliches Fortkommen ermöglichen.“* (Zustimmung 86%)

Auch dies gilt im wesentlichen für alle Gruppen. Unterschiede ergeben sich lediglich in der Intensität der Zustimmung. So werden die Zukunftschancen handwerklicher Berufe von Lehrlingen und Jugendlichen, die eine Lehre beginnen wollen, deutlich positiver beurteilt als von Schülern und Studenten. Gleiches gilt für die unterschiedliche Einschätzung durch Arbeiter- und Akademikerkinder.

Die Befunde sind vor dem Hintergrund der in den zwei Jahren seit der deutsch-deutschen Vereinigung gemachten Erfahrungen in den neuen Bundesländern zu sehen. Der Aufbau eines neuen Mittelstandes mit kleinbetrieblich-handwerklicher Struktur scheint in den Augen der Jugendlichen gegenwärtig am erfolgreichsten zu sein und gute Zukunftschancen zu bieten, während bei den Dienstleistungsberufen die Erfahrungen eher ambivalent sein dürften, da es hier sowohl expandierende als auch schrumpfende Bereiche gibt.

3 Berufsausbildung im Westen

3.1 Zur derzeitigen Situation der Ausbildungspendler

Der Mangel an betrieblichen Ausbildungsstellen in den neuen Bundesländern hat nach der Wende viele Jugendliche veranlaßt, eine Berufsausbildung in den alten Ländern (einschl. Westberlin) aufzunehmen. Nach den Ergebnissen des Arbeitsmarkt-Monitors vom Mai 1992 (Hauptbefragung bei 16- bis 64jährigen) befanden sich hochgerechnet ca. 48 000 Personen aus den neuen Ländern in einer betrieblichen Berufsausbildung im westlichen Bundesgebiet (alle Ausbildungsjahre). Damit hat sich die Zahl der Ausbildungspendler gegenüber dem November 1990 ungefähr verdoppelt (vgl. IAB-Kurzbericht Nr. 27/16. 12. 1992).

Im Herbst 1992 hat ein neues Ausbildungsjahr begonnen. Nach Schätzungen des BMBW könnten weitere knapp 20 000 ostdeutsche Jugendliche einen Ausbildungsvertrag in den alten Ländern abgeschlossen haben. Im Gegenzug hat eine nicht bekannte Zahl von Auszubildenden 1992 die Lehre im Westen (durch Prüfung oder Abbruch) beendet. Wegen dieser unzureichenden Datenlage sind präzise Angaben über die aktuelle Zahl der Ausbildungspendler derzeit nicht möglich. Nach dem Arbeitsmarkt-Monitor (Hauptbefragung vom November 1992) dürfte sie im Ausbildungsjahr 1992/93 bei etwa 43000 liegen.

Die Struktur der Westpendler im Vergleich zu den Auszubildenden im Osten zeigt, daß junge Frauen unter den Pendlern überrepräsentiert sind. Unterschiede in der Altersstruktur zwischen den Auszubildenden in Ost und West bestätigen nicht die These, daß vornehmlich ältere Jugendliche für eine Ausbildung im Westen zu gewinnen sind (vgl. Tabelle 5).

Etwa zwei Drittel der Pendler/innen haben einen Ausbildungsplatz in den westlichen Bundesländern, ein Drittel in Westberlin.

Im Ausbildungsjahr 1991/92 konnte gut die Hälfte der „West-Azubis“ unter 20 Jahre ihre Lehrstelle durch tägliches Pendeln erreichen; die übrigen hatten am Ausbildungsort eine zusätzliche Unterkunft. Mit Beginn des neuen Ausbildungsjahres 1992/93 hat sich dies deutlich verändert: Nur noch 27% pendeln über eine weitere Entfernung, für 73% der Betroffenen liegt der Ausbildungsbetrieb im Tagespendelbereich.

Fehlende Stellen in Ostdeutschland sind für die Jugendlichen der Hauptgrund, ihre Ausbildung im Westen zu absolvieren (60%). Als zweitwichtigster Grund wird angegeben, daß man „beruflich noch etwas dazulernen möchte“ (50%). An dritter Stelle steht der höhere Verdienst im Westen (32%; Mehrfachnennungen). Für junge Frauen, deren Ausbildungssituation insgesamt deutlich ungünstiger ist als die der männlichen Jugendlichen, ist der Ausbildungsplatzmangel im Osten deutlich gewichtiger als die

Tabelle 5: Strukturmerkmale von Auszubildenden unter 20 Jahren, die eine Lehrstelle in Westdeutschland/Westberlin haben, im Mai und im November 1992, Prozent

	November 1992 Ausbildungsstelle	
	im Westen	im Osten
Frauen	54	36
Männer	46	64
1. Lehrjahr	39	31
2. Lehrjahr	42	28
3./4. Lehrjahr	18	14
unter 18 Jahre	46	36
18 und 19 Jahre	54	64
Betrieb täglich erreichbar?		
– ja	73	91
– nein	27	9
Basis, ungewichtet	80	622

Quelle: IAB-Projekt 0-391/4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer insgesamt und Zusatzerhebung Ausbildung, 2. und 3. Befragungswelle vom November 1991 und Mai 1992.

übrigen Gründe. Nur ein kleiner Teil der „West-Azubis“ (17%) plant, auf Dauer in den alten Ländern zu bleiben (alle Westpendler: 30%).

3.2 Regionale Mobilitätsbereitschaft

Die Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt Mai 1992 eine Lehrstelle im Westen hatten, haben diese überwiegend in den Jahren 1990 und 1991 angetreten, als der „Drang zum Westen“ in der Bevölkerung der ehemaligen DDR insgesamt noch relativ stark ausgeprägt war. Die Bereitschaft, in den Westen zu gehen, war damals auch unter Jugendlichen groß: Auf die Frage, ob für sie auch ein Ausbildungsplatz im Westen in Frage käme, wenn sie dafür umziehen müßten, antworteten im Mai 1991 42% aller Lehrstellensuchenden mit „ja“, weitere 39% mit „vielleicht“. Nur 18% lehnten dies gänzlich ab oder machten keine Angabe (Tabelle 6).

Seither hat diese Bereitschaft abgenommen: In den drei nachfolgenden Befragungen vom November 1991, Mai und November 1992 waren „nur“ noch 27%-29% ohne Einschränkung bereit, für einen Ausbildungsplatz in den Westen umzuziehen. Der Anteil derer, die einen Umzug gänzlich ablehnen oder sich nicht dazu äußern, ist von 18% im Mai 1991 auf ein Viertel im November 1992 angestiegen. Trotz dieser rückläufigen Entwicklung bleibt jedoch festzuhalten, daß das Mobilitätspotential unter den Jugendlichen immer noch beachtlich ist.

Mit der sinkenden Umzugsbereitschaft hat sich auch das tatsächliche Bewerbungsverhalten verändert: Hatten sich im Mai 1991 noch rd. 30% der befragten Lehrstellenbewerber um eine Stelle im Westen beworben, so waren es ein Jahr später nurmehr 25% (Tabelle 6). Nicht alle, die prinzipiell bereit sind, in den Westen zu gehen, realisieren dies auch. Von denen, die sich im Westen beworben haben, nahm nur gut die Hälfte tatsächlich die Lehre in einem Westbetrieb auf. Der häufigste Ablehnungsgrund aus der Sicht der Jugendlichen war die weite Entfernung zum Ausbildungsplatz.

Die Gründe für die gesunkene Mobilitätsbereitschaft gen Westen sind vielschichtig und wurden im Rahmen dieser Befragungen nicht weiter untersucht. Wie aus einer anderen im IAB durchgeführten Studie hervorgeht (vgl. C. Wolfinger, in diesem Heft), dürften neben Wohnungs- und finanziellen Problemen auch enttäuschte Erwartungen hinsichtlich der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen in westlichen Betrieben eine Rolle spielen, von denen einige der zurückgekehrten Freunde und Bekannten berichten.

Allerdings liefern die Befragungen des Arbeitsmarkt-Monitors bislang keine Anhaltspunkte dafür, daß Auszubildende, die ihre Lehre im Westen machen, diese häufiger abbrechen als Jugendliche mit einer Lehrstelle im Osten (unter 10%). Auch die Antworten auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Lehrstelle deuten nicht darauf hin, daß Jugendliche in einem Westbetrieb mit ihrer Stelle weniger zufrieden wären als Auszubildende im Osten.

Die tägliche Erreichbarkeit der Ausbildungsstelle von der Hauptwohnung erweist sich als wichtiger Faktor bei der Frage, ob eine Ausbildungsstelle im Westen ins Auge gefaßt wird: Rd. 70% aller Lehrstellensuchenden vom Mai 1992 hielten dies für wichtig. Von ihnen hatte sich denn

² Zu diesen Maßnahmen siehe den Aufsatz von C. Wolfinger in diesem Heft, Punkt 5.

auch nur rd. ein Sechstel auf eine westliche Lehrstelle hin beworben gegenüber der Hälfte jener Ausbildungsplatzsuchenden, für die die tägliche Erreichbarkeit keine so wichtige Rolle spielt.

Die Möglichkeiten, westliche Ausbildungsstellen im Tagespendelbereich zu finden, sind jedoch abhängig vom Stellenangebot in den angrenzenden Regionen. Am Beispiel von Westberlin wird deutlich, daß die starke Bewerbernachfrage aus Ostberlin und dem Umland bereits zu einer weitgehenden Ausschöpfung des Lehrstellenangebots geführt hat. (Die Angebots-Nachfrage-Relation auf dem Westberliner Ausbildungsstellenmarkt betrug Ende September 1992 97,6 gegenüber 121,8 im Bundesgebiet West insgesamt; d. h. es gab in Westberlin mehr nicht vermittelte Bewerber als unbesetzte Lehrstellen). Dies könnte in anderen „Grenzregionen“ ähnlich sein, läßt sich allerdings mangels ausreichend regionalisierter Daten nicht belegen.

Vieles deutet also darauf hin, daß die Zahl der Ausbildungspendler in Zukunft wieder abnehmen wird. Die in den Umfragen erkennbare sinkende Mobilitätsbereitschaft deckt sich mit Erfahrungen der Berufsberatung der Arbeitsämter, die von einer rückläufigen Vermittlung ins westliche Bundesgebiet berichten.

4 Strukturen betrieblicher Erstausbildung im Wandel

Trotz einer langen gemeinsamen Tradition betrieblicher Lehrlingsausbildung hatten sich die Berufsbildungssysteme der DDR und der früheren Bundesrepublik aufgrund der Einbindung in unterschiedliche politische und wirtschaftliche Systeme auseinanderentwickelt. Die Übernahme des Berufsbildungsgesetzes und eines marktwirtschaftlich organisierten Ausbildungssystems in der ehemaligen DDR ebenso wie der eingeleitete wirtschaftliche Strukturwandel erfordern Anpassungen im Bereich der beruflichen Erstausbildung. Die Schwerpunkte der Berufsausbildung müssen sich dorthin verlagern, wo Fachkräfte künftig benötigt werden. Das impliziert Veränderungen in der Branchen- und Berufsstruktur der Ausbildungsplätze ebenso wie veränderte Organisationsformen und Arbeitsteilungen in der Berufsausbildung und schließlich eine Verlagerung der Ausbildungstätigkeit hin zu kleineren Betriebseinheiten.

Dieser Prozeß ist in vollem Gange, und die Erhebungen des Arbeitsmarkt-Monitors erlauben es, den Stand dieser Entwicklung jeweils aktuell abzubilden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß aufgrund des Mangels an betrieblichen Lehrstellen auch im Ausbildungsjahr 1992/93 immer noch rd. 15% aller Auszubildenden eine überbetriebliche Ausbildungsmaßnahme nach § 40 c AFG besuchen² (Tabelle 7), die von freien Bildungsträgern oder Ausbildungsringen durchgeführt und von der Bundesanstalt für Arbeit finanziert werden (im Vorjahr waren es rd. 20%). Diese Ausbildungsplätze lassen sich in der Regel nicht bestimmten Branchen oder Betrieben zuordnen. Die nachfolgend referierten Ergebnisse beziehen sich daher nur auf solche Auszubildende, die einen *betrieblichen* Ausbildungsplatz in den neuen Ländern innehaben (ohne Westpendler und Auszubildende in überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen).

Zu berücksichtigen ist ebenfalls, daß es sich bei den Angaben um *Selbsteinstufungen* handelt, die mit der amtlichen Statistik nur bedingt vergleichbar sind. Dennoch liefern die Ergebnisse Anhaltspunkte darüber, welche Betriebe und Wirtschaftsbereiche in den neuen Ländern am Aufbau der

Tabelle 6: Jugendliche in den neuen Ländern im Alter von 15 bis unter 20 Jahren, die 1991 bzw. 1992 eine Ausbildung beginnen wollen, nach der Frage, ob auch ein Ausbildungsplatz in Westdeutschland/Westberlin in Frage käme, wenn man dafür umziehen müßte (a), und nach dem Bewerbungsverhalten (b), Mai 1991 bis November 1992, in Prozent

(a) Umzugsbereitschaft	Insgesamt	Frauen	Männer	Ausbildungswünsche		
				Lehre	Studium	sonstige
<i>Mai 1991:</i>				Ausbildungswünsche 1991		
Basis, ungewichtet	591	310	281	439	86	66
– ja	44	44	44	42	56	40
– vielleicht	32	29	36	39	22	26
– auf keinen Fall	15	18	12	14	16	22
– ohne Angabe	9	9	8	4	6	12
Summe	100	100	100	100	100	100
<i>November 1991:</i>				Ausbildungswünsche 1992		
Basis, ungewichtet	775	405	370	512	87	176
– ja	34	33	34	29	48	33
– vielleicht	47	50	43	49	32	51
– auf keinen Fall	17	15	19	18	19	13
– ohne Angabe	3	2	3	4	1	3
Summe	100	100	100	100	100	100
<i>Mai 1992:</i>				Ausbildungswünsche 1992		
Basis, ungewichtet	521	275	246	361	53	117
– ja	25	25	26	27	40	17
– vielleicht	37	37	37	45	21	29
– auf keinen Fall	30	33	27	25	39	38
– ohne Angabe	8	5	10	3	–	16
Summe	100	100	100	100	100	100
<i>November 1992:</i>				Ausbildungswünsche 1993		
Basis, ungewichtet	721	353	368	506	101	123
– ja	29	27	30	28	42	26
– vielleicht	46	47	46	47	39	46
– auf keinen Fall	21	23	20	24	19	16
– ohne Angabe	4	3	4	1	–	12
Summe	100	100	100	100	100	100
(b) Bewerbung im Westen				Ausbildungswünsche		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Lehre	Studium	sonstige
<i>Mai 1991:</i>				Ausbildungswünsche 1991		
Anteil derjenigen, die sich im Westen beworben haben	29	36	23	30	*	8
<i>Mai 1992:</i>				Ausbildungswünsche 1992		
Bewerbung im Westen						
– ja	18	20	16	25	25	9
– noch nicht, habe es vor	19	16	22	17	16	21
– nein, habe es nicht vor	57	59	55	56	59	60
– ohne Angabe	6	5	7	4	–	11
Summe	100	100	100	100	100	100

*) im Mai 1991 nicht erfragt

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, 1. bis 4. Befragungswelle

Tabelle 7: Auszubildende in den neuen Bundesländern nach Art des Ausbildungsverhältnisses und dem Wirtschaftsbereich des Ausbildungsbetriebs im November 1992, in Prozent

Ausbildungsverhältnis Wirtschaftsbereich	Insgesamt	davon (Sp. 1): Lehrjahr			davon (Sp. 1):	
		1.	2.	3./4.	Frauen	Männer
überbetrieblich (§ 40 c AFG)	15	14	20	11	21	11
betrieblich	85	86	80	89	79	89
– darunter:						
Industrie	18	9	9	31	12	22
Handwerk	36	42	32	33	13	50
Handel	8	10	12	5	16	3
Öffentl. Dienst	15	14	20	12	22	10
Sonstige	8	11	7	9	16	4
Summe	100	100	100	100	100	100
	628	234	190	204	269	439

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, 3. und 4. Befragungswelle

Berufsausbildung im besonderen Maße beteiligt sind und welche Veränderungen seit der Wende stattgefunden haben.

Die Schwerpunkte *betrieblicher* Ausbildung in den neuen Ländern haben sich seit 1989 sehr rasch von der Industrie zum Handwerk verlagert. Dort werden gegenwärtig laut eigener Einstufung 36% aller betrieblichen Lehrlinge ausgebildet, gefolgt von Industrie und Handel (18% und 8%) und dem öffentlichen Dienst (15%, Tabelle 7). Die sonstigen Wirtschaftsbereiche (freie Berufe, Landwirtschaft, Hauswirtschaft u. a.) sind bislang nur mit 8% an der Lehrausbildung beteiligt.

Abweichungen gegenüber der im Berufsbildungsbericht 1993 ausgewiesenen Verteilung der Ausbildungsverhältnisse nach Kammerbereichen (*Industrie u. Handel 52%, Handwerk 32%, übrige 16%*) beruhen zum einen darauf, daß dort alle Auszubildenden, auch solche aus überbetrieblichen Maßnahmen, nach dem zuständigen Kammerbereich zugeordnet wurden. Zum anderen dürften in einigen Fällen auch Fehleinstufungen der Befragten (vor allem in Bezug auf den hohen Anteil von Lehrlingen im öffentlichen Dienst) nicht ausgeschlossen sein.

Die – nicht zuletzt aufgrund gezielter staatlicher Fördermittel – gestiegene Bedeutung von Handwerksbetrieben bei der Lehrlingsausbildung zeigt sich vor allem an deren hohem Anteil an den Auszubildenden des ersten Lehrjahres. Der vergleichsweise geringe Prozentsatz an Jugendlichen im ersten Ausbildungsjahr, die angaben, in einem Industriebetrieb ausgebildet zu werden, spiegelt den Niedergang der industriellen Berufsausbildung in den neuen Bundesländern. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß gerade von den großen Industriekombinaten zahlreiche Ausbildungseinrichtungen und -plätze in überbetriebliche Einrichtungen, z. B. „Ausbildungsringe“ u. ä., überführt wurden, die eigentlich den betrieblichen Plätzen zuzurechnen wären, deren Finanzierung jedoch nicht von den Betrieben getragen wird (vgl. hierzu: *C. Wolfinger* in diesem Heft). Über den Gesamtumfang der in „Ausbildungsringen“ bestehenden Ausbildungsplätze liegen allerdings keine Informationen vor.

Eine Gegenüberstellung der Branchenstrukturen der betrieblichen Auszubildenden seit 1989 verweist auf die rückläufige Entwicklung in den Krisenbranchen der neuen

Länder (Landwirtschaft, Bergbau/Energiegewinnung, chemische Industrie, Metall- und Elektrobranche) – bis hin zu nicht besetzten/besetzbaren Ausbildungsplätzen in diesen Bereichen. Die Bauwirtschaft hingegen sowie einige Dienstleistungszweige – vor allem das Kredit- und Versicherungsgewerbe – konnten ihren Anteil an der Lehrlingsausbildung ausweiten (Tabelle 8).

Tabelle 8: Auszubildende in den neuen Bundesländern, die sich in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis befinden, nach der Wirtschaftszweigzugehörigkeit des Ausbildungsbetriebes, 1989 bis 1992 im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland 1990, in Prozent

Wirtschaftszweig	DDR	Neue Länder	Bundesrep. Deutschland	
	1989 ¹⁾	1991 ²⁾	1992 ²⁾	1990 ³⁾
Landwirtschaft	7	5	2	3
Bergbau, Energiegewinnung	6	4	2	2
Chemie	*	6	2	2
Bauwirtschaft	9	15	15	10
Metall-/Elektrobranche	29	18	22	22
Übriges verarbeitendes Gewerbe	19	17	22	13
Handel	9	7	8	17
Verkehr, Bahn, Post	9	8	7	3
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	–	5	3	4
Öffentliche Verwaltung	**	2	4	3
Andere Dienstleistungen	9	7	11	23
Sonstiges und keine Angabe	4	8	2	7
Summe	100	100	100	100
Basis, ungewichtet	321	574	609	1,574 ^{a)}

1) Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer vom November 1990

2) Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung vom November 1991; ohne Ausbildungsverhältnisse in überbetrieblichen Einrichtungen nach § 40 c AFG

3) bisheriges Bundesgebiet; in Mio.

Quelle: Beschäftigte in beruflicher Ausbildung am 30. 6. 1990, in: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Heft 12, 1991

*) enthalten in: Übriges verarbeitendes Gewerbe

**) enthalten in: Andere Dienstleistungen

Mit dem sektoralen Wandel geht auch eine Veränderung der Betriebsgrößenstruktur in der betrieblichen Berufsausbildung einher: Wurde zu DDR-Zeiten jeder dritte Lehrling in Betrieben mit 1000 und mehr Beschäftigten ausgebildet, so hat sich dieser Anteil auf nur 10% im November 1992 reduziert. Umgekehrt ist der Anteil der Auszubildenden in Kleinbetrieben unter 20 Beschäftigte von 9% 1989 auf 34% 1992 angestiegen (Tabelle 9). Träger dieser kleinbetrieblichen Ausbildung sind vor allem Handwerksbetriebe, der Handel und Dienstleistungsunternehmen.

Deutlich angestiegen gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil jener Auszubildenden, die in neu gegründeten Unternehmen ausgebildet werden – von 5% 1991 auf 14% 1992 mit weiter ansteigender Tendenz, wie an den Jugendlichen im ersten Lehrjahr zu erkennen ist, von denen bereits rd. ein Fünftel die Lehre in einem neu gegründeten Betrieb begonnen hat (Tabelle 9).

5 Die „zweite Schwelle“: Übernahmeerwartungen am Ende der Ausbildung

Für Auszubildende in der ehemaligen DDR war die Übernahme nach der Ausbildung durch den Ausbildungsbetrieb eine Selbstverständlichkeit. Die Unsicherheit, ob und wo man nach Abschluß der Lehre einen Arbeitsplatz bekommt, ist für sie eine ungewohnte und bedrohliche Perspektive, mit der sie sich erstmals auseinandersetzen müssen. Das gilt nicht nur für die vielen Jugendlichen, die in einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme nach § 40 c Abs. 4 AFG ausgebildet werden, sondern auch für jene, die einen betrieblichen Ausbildungsplatz haben. Angesichts von Personalabbau und Massenarbeitslosigkeit, betrieblichen Sanierungsmaßnahmen und Stilllegungen droht vielen von ihnen die Nichtübernahme und damit mögliche Arbeitslosigkeit nach der Lehre. Die aufgrund der anhaltenden Lehrstellenknappheit staatlich geförderte „Ausbildung auf Vorrat“ könnte in den kommenden Jahren weitere Probleme an der zweiten Schwelle nach sich ziehen.

Die Jugendlichen haben sich auf diese Situation offenbar schon eingestellt. Nur rd. ein Viertel der befragten Auszubildenden rechnete im Mai 1992 damit, vom Ausbildungsbetrieb anschließend übernommen zu werden. Ein weiteres knappes Drittel betrachtete dies als ungewiß, und 27% meinten, daß sie keine Übernahmechance hätten. 14% wollten von sich aus nicht bleiben (Tabelle 10).

Während Auszubildende im ersten Lehrjahr die Perspektiven optimistischer einschätzten (knapp 40% glaubten übernommen zu werden), war diese Hoffnung bei Auszubildenden im zweiten und dritten/vierten Ausbildungsjahr deutlich niedriger. Rd. ein Sechstel von ihnen wollte aber auch von sich aus nicht bleiben. Dies alles könnte darauf hindeuten, daß gerade sie zum großen Teil noch in Betrieben zu Ende ausgebildet werden, deren wirtschaftliche Überlebensfähigkeit ungesichert ist.

Unterschiede zeigen sich auch nach Wirtschaftsbereichen: Eher ungünstig wurden die Übernahmechancen von Auszubildenden der Industrie eingeschätzt. Nur 5% der Lehrlinge im zweiten und dritten/vierten Lehrjahr aus der Industrie gingen davon aus, daß sie anschließend im Betrieb bleiben können, 42% hingegen waren sich sicher, daß sie entlassen werden. Deutlich höher sind die Übernahmeerwartungen bei Handwerkslehrlingen und Auszubildenden sonstiger Wirtschaftsbereiche (z. B. bei freien Berufen) sowie im öffentlichen Dienst (Tabelle 10).

Im Vergleich zu den Beschäftigungsperspektiven in den neuen Ländern beurteilen ostdeutsche Auszubildende, die eine Lehrstelle im Westen haben, ihre Übernahmechancen wesentlich günstiger (ohne Tabelle). Westlehrlinge gaben aber auch häufiger an, daß sie von sich aus nicht bleiben wollen, was darauf hindeuten könnte, daß sie zunächst im Westen eine qualifizierte Ausbildung absolvieren wollen, um dann bei vielleicht verbesserter wirtschaftlicher Lage wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Weibliche Auszubildende schätzten ihre beruflichen Perspektiven im Ausbildungsbetrieb wesentlich negativer ein als ihre männlichen Kollegen: nur 18% der Mädchen, aber

Tabelle 9: Auszubildende in den neuen Bundesländern, die sich in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis befinden, nach der Betriebsgröße und dem Gründungsjahr des Ausbildungsbetriebs, 1989 bis 1992, in Prozent

Betriebsgröße	DDR		Neue Länder		Bundesrep. Deutschland ³⁾ 1987
	1989 ¹⁾	1991 ²⁾ insges.	1992 ²⁾ insges.	dar.: 1. Ausb.- jahr	
unter 20 Beschäftigte	9	19	34	40	41
20 bis unter 100 Beschäftigte	25*)	26	24	27	23
100 bis unter 500 Beschäftigte		27	24	17	19
500 bis unter 1000 Beschäftigte	33*)	8	8	6	7
1000 und mehr Beschäftigte	33	20	10	9	10
Insgesamt	100	100	100	100	100
darunter: Anteil der Auszubildenden in neu gegründeten Betrieben (nach 1989)		5	14	19	

1) Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer vom November 1990;

2) Quelle: Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung vom November 1991 und 1992; ohne Ausbildungsverhältnisse in überbetrieblichen Einrichtungen nach § 40 c AFG

3) bisheriges Bundesgebiet

Quelle: Arbeitsstättenzählung 1987, BMBW, Berufsbildungsbericht 1991, S. 33

*) 1989 andere Betriebsgrößenklassen: 20 bis unter 200 Beschäftigte
200 bis unter 1000 Beschäftigte

Tabelle 10: Auszubildende in den neuen Bundesländern nach Wirtschaftsbereichen und erwarteter Übernahme nach Abschluß der Ausbildung im Mai 1992, in Prozent

Übernahmeerwartung	Insgesamt	darunter:		Öffentl. Dienst	Sonstige Wirtsch. Bereiche
		Industrie	Handwerk		
<i>a) Auszubildende insgesamt</i>					
ja, wahrscheinlich	26	6	36	29	34
nein, wahrscheinlich nicht	27	39	21	20	26
ungewiß	31	40	26	36	24
will selbst nicht bleiben	14	15	10	15	16
ohne Angabe	2	–	6	–	–
Summe	100	100	100	100	100
Basis, ungewichtet	384	86	123	77	40
<i>b) Auszubildende im 1. Lehrjahr</i>					
ja, wahrscheinlich	39	/	40	31	/
nein, wahrscheinlich nicht	15	/	18	18	/
ungewiß	31	/	21	37	/
will selbst nicht bleiben	7	/	4	12	/
ohne Angabe	8	/	17	2	/
Summe	100	100	100	100	
Basis, ungewichtet	158	19	58	47	12
<i>c) Auszubildende im 2.–4. Lehrjahr</i>					
ja, wahrscheinlich	20	5	34	/	/
nein, wahrscheinlich nicht	33	42	22	/	/
ungewiß	31	37	30	/	/
will selbst nicht bleiben	16	16	14	/	/
ohne Angabe	–	–	–	–	/
Summe	100	100	100	100	
Basis, ungewichtet	206	68	65	32	28
<i>d) weibliche Auszubildende</i>					
ja, wahrscheinlich	18	/	/	22	/
nein, wahrscheinlich nicht	31	/	/	29	/
ungewiß	35	/	/	43	/
will selbst nicht bleiben	17	/	/	14	/
ohne Angaben	–	/	/	/	–
Summe	100	100	100	100	
Basis, ungewichtet	145	28	22	51	18
<i>e) männliche Auszubildende</i>					
ja, wahrscheinlich	31	9	39	/	/
nein, wahrscheinlich nicht	25	31	19	/	/
ungewiß	29	45	23	/	/
will selbst nicht bleiben	12	15	10	/	/
ohne Angabe	3	–	8	/	/
Summe	100	100	100	100	100
Basis, ungewichtet	215	58	101	26	22

Quelle: IAB-Projekt 4-402, Arbeitsmarktmonitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung Ausbildung, 3. Befragungswelle

31% der Jungen glaubten ziemlich sicher, daß sie in dem Betrieb anschließend Beschäftigung finden werden (Tabelle 10). Dementsprechend höher ist der Anteil der jungen Frauen, die ihre Chancen als ungewiß oder schlecht einschätzen. Dies gilt für alle Ausbildungsjahrgänge und auch für Mädchen, die ihre Ausbildung im Westen machen.

Diese unterschiedlichen Beschäftigungserwartungen sind z. T. darauf zurückzuführen, daß junge Männer häufiger in den als zukunftssträftig bewerteten Bereichen, wie z. B. im Handwerk, ihre Ausbildung machen.

Der tatsächliche Verbleib der Auszubildenden nach Abschluß der Ausbildung und die Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb lassen sich mit dem Untersuchungsansatz der vorliegenden Erhebung nur unzureichend abbilden. Durch die Beschränkung auf die Altersgruppe der 15- bis unter 20jährigen fällt bei der Wiederholungsbefragung jeweils etwa die Hälfte der Jugendlichen, die gerade ihre Lehre beendet haben, aus dem Untersuchungssample heraus, so daß die verbleibende Stichprobe zu klein ist, um Aussagen über die beruflichen Integrationschancen dieser Auszubildenden machen zu können.

6 Zusammenfassung

Die Zusatzerhebung Ausbildung zum Arbeitsmarkt-Monitor, die seit Mai 1991 in halbjährlichem Abstand bei 15- bis unter 20jährigen Jugendlichen in den neuen Ländern als Längsschnittuntersuchung durchgeführt wird, liefert aktuelle Informationen über das Bildungsverhalten und die Ausbildungsnachfrage sowie die Situation während und nach der Berufsausbildung in der Übergangsphase von einer zentralistischen Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft.

Die Ergebnisse der bislang 4 Befragungen zeigen, daß sich das Bildungsverhalten ostdeutscher Jugendlicher sehr rasch westlichen Verhältnissen angepaßt hat. Ein ausgeprägter und konstanter Trend zum Abitur in Verbindung mit einem gegenüber DDR-Zeiten nachlassenden Interesse an einer Lehrausbildung charakterisieren die Ausbildungswünsche der Schülerinnen und Schüler in den 9. und 10. Klassen. Abiturientinnen und Abiturienten hingegen zeigen ein deutlich gestiegenes Interesse an einer Ausbildung im dualen System bei gleichzeitig rückläufigen Studienabsichten unmittelbar im Anschluß an die Schule. Die Möglichkeit, erstmals ohne staatliche Vorgaben über den künftigen Bildungsgang entscheiden zu können, dürften diese Entwicklungen ebenso beeinflußt haben wie die derzeit ungünstigen Wettbewerbsverhältnisse auf dem Ausbildungsstellenmarkt und die Abschaffung der „Berufsausbildung mit Abitur“.

Die Lehrstellennachfrage in den neuen Ländern steigt 1993 nach einem Rückgang in 1992 wieder kräftig an: Hochgerechnet 143 000 Jugendliche dieser Altersgruppe gaben im November 1992 an, daß sie 1993 eine Lehre beginnen wollen. Neben demographischen Faktoren ist auch das gestiegene Interesse von Abiturienten an einer dualen Ausbildung für den Anstieg verantwortlich.

Wieviele Lehrstelleninteressenten im Herbst 1993 tatsächlich eine Lehre beginnen werden, hängt von mehreren Faktoren ab. Zum einen können sich Ausbildungsabsichten aufgrund veränderter Berufswünsche oder sonstiger Umorientierungen ändern. Zum anderen setzt das in den neuen Ländern noch unzureichende betriebliche Lehrstellenangebot der Realisierung von Ausbildungswünschen

Grenzen. Welche Gründe im einzelnen für eine Änderung der Ausbildungspläne ausschlaggebend sind, läßt sich nicht eindeutig feststellen. Daß solche Umorientierungen in erheblichem Umfang stattfinden, zeigen entsprechende Längsschnittanalysen aus dem Arbeitsmarkt-Monitor: Knapp die Hälfte aller Jugendlichen, die im November 1991 eine konkrete Ausbildungsabsicht geäußert hatten, gab im Mai 1992 andere Wünsche an. Im einzelnen waren dies 30% derjenigen, die eine Lehre beginnen wollten, und sogar knapp 60% der Jugendlichen mit schulischen oder sonstigen Ausbildungswünschen. Rd. zwei Drittel dieser „Wechsler“ verschoben ihre Ausbildungspläne auf später; das restliche Drittel zog alternative Ausbildungsgänge in Erwägung.

Diese Umorientierungen „entlasten“ somit bis zu einem gewissen Grad aktuell den Ausbildungsstellenmarkt. Als „Altnachfrage“ wird ein Teil davon jedoch im kommenden oder darauffolgenden Jahr erneut wirksam werden.

Von denen, die bis Mai 1992 ihren Ausbildungswunsch aufrechterhalten haben und angaben, daß sie im Herbst eine Lehrausbildung beginnen wollen, konnten 78% dies auch realisieren und bis November 1992 eine Lehre beginnen. Damit haben sich die Realisierungschancen gegenüber dem Vorjahr (80%) kaum verändert. Ob dies im Herbst 1993 ähnlich sein wird, läßt sich derzeit noch nicht abschätzen, u. a. deshalb, weil die nach § 40 c Abs. 4 AFG geförderten Ausbildungsplätze in überbetrieblichen Einrichtungen (1992 waren dies rd. 16 000) 1993 nicht mehr zur Verfügung stehen.

Angesichts der aktuellen Lehrstellenengpässe und der Umstellungsprobleme der Berufsausbildung in den neuen Ländern auf die Anforderungen des Berufsbildungsgesetzes ergreifen viele Jugendliche die Chance, eine Lehrausbildung in den alten Bundesländern zu machen. 1992 dürften nach den Berechnungen des Arbeitsmarkt-Monitors zwischen 45 000 und 50 000 Jugendliche zu einer Lehrstelle im Westen pendeln. Junge Frauen sind angesichts schlechterer Chancen, einen Ausbildungsplatz im Osten zu erhalten, unter den Westpendlern überproportional vertreten. Signifikante Altersunterschiede zwischen Pendlern und Nichtpendlern sind nicht erkennbar.

Die Bereitschaft der nachfolgenden Jahrgänge, für eine Ausbildung in den Westen umzuziehen bzw. über weite Entfernungen zu pendeln, hat gegenüber 1991 deutlich abgenommen. Die tägliche Erreichbarkeit, d. h. eine Ausbildungsstelle im Tagespendelbereich, ist für die meisten Lehrstellensuchenden wichtig. Dies zeigt sich u. a. auch in den jüngsten Veränderungen der Pendlersituation: Der Anteil derer, die am Ausbildungsort eine zusätzliche Unterkunft haben, ihren Ausbildungsbetrieb also nicht täglich von der Hauptwohnung aus erreichen können, sank von 43% im Mai 1992 auf 27% im November 1992. Diese Entwicklung könnte zur Folge haben, daß das im Tagespendelbereich erreichbare Ausbildungsstellenangebot zunehmend ausgeschöpft wird und ein weiterer Anstieg der Zahl der Lehrstellenpendler nicht zu erwarten ist.

Die jüngsten Entwicklungen in der betrieblichen Berufsausbildung Ostdeutschlands lassen einen deutlichen Strukturwandel und eine Annäherung an westdeutsche Strukturen erkennen. Die kleinbetrieblich-handwerkliche Ausbildung gewinnt erheblich an Bedeutung (36% der betrieblichen Lehrlinge werden im Handwerk ausgebildet, fast ebensoviele lernen in einem Kleinbetrieb unter 20 Beschäftigten), während die großbetrieblich-industrielle Berufs-

ausbildung, die in der DDR das Hauptelement bildete, stark rückläufig ist. Deutlich zugenommen hat die Ausbildung in der Bauwirtschaft und in einigen Dienstleistungsbereichen. Dennoch zeigen sich bei letzteren im Vergleich zu Westdeutschland noch erhebliche Ausbildungsdefizite - vor allem bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Nach 1989 neu gegründete Betriebe gewinnen einen zunehmenden Stellenwert in der Berufsausbildung. Rd. ein Siebtel der betrieblichen Auszubildenden - im 1. Lehrjahr sogar ein Fünftel - lernen in einem neu gegründeten Betrieb.

Betriebliche Ausbildung sichert nicht automatisch die anschließende Beschäftigung. Diese für sie neue Erfahrung müssen gegenwärtig viele Jugendliche in den neuen Ländern machen. Betroffen sind nicht nur Auszubildende aus überbetrieblichen Maßnahmen, sondern auch solche, die sich in einem betrieblichen Lehrverhältnis befinden. Nur ein Viertel aller Auszubildenden geht fest davon aus, übernommen zu werden. Diese Gewißheit sinkt gegen Ende der Ausbildungszeit noch einmal stark ab und ist bei Jugendlichen, die in einem Industriebetrieb ausgebildet werden, nur in ganz wenigen Fällen vorhanden. 40%-45% der Industriehilfswerber im 2. bis 4. Ausbildungsjahr glauben sicher, daß sie nicht übernommen werden. Deutlich höher sind die Übernahmeerwartungen bei Handwerkslehrlingen und Auszubildenden in Dienstleistungsberufen bzw. im öffentlichen Dienst. Unabhängig vom Ausbildungsbereich schätzen junge Frauen ihre Beschäftigungsperspektiven im Ausbildungsbetrieb deutlich ungünstiger ein als ihre männlichen Kollegen.

Viele der angeführten Einzelergebnisse aus den Erhebungen zum Arbeitsmarkt-Monitor bei Jugendlichen zeigen, daß die Anpassungsprozesse im Bildungs- und Ausbildungssystem der neuen Länder sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite in vollem Gange sind. Dabei wird an verschiedenen Stellen auch deutlich, daß dies mit mancherlei Friktionen und dysfunktionalen Folgen verbunden ist, z. B. Aufschub oder Aufgabe der Ausbildungswünsche, verlängerte Schul- und Ausbildungszeiten, Aufbau einer beträchtlichen „Altnachfrage“ auf dem Lehrstellenmarkt, einseitiges Wachstum der kleinbetrieblich-handwerklichen und Niedergang der industriellen Berufsausbildung, Übergangsprobleme an der zweiten Schwelle, Benachteiligung von Mädchen in der Berufsausbildung. Diesen Folgen, von denen einige aus den Zeiten der westdeutschen „Ausbildungskrise“ in den 80er Jahren nicht unbekannt sind, gilt es mit gezielten ausbildungs- und beschäftigungsfördernden Maßnahmen entgegenzuwirken.

Anhang

Zur Methode und Anlage der Untersuchung³

Die Grundgesamtheit der Zusatzerhebung des Arbeitsmarkt-Monitors umfaßt Jugendliche der ehemaligen DDR. In der ersten Welle (5/91) wurden die Geburtsjahrgänge 1972 bis 1975 befragt, in der zweiten (11/91) und dritten (5/92) Umfrage wurde zusätzlich der Geburtsjahrgang 1976 einbezogen. Im Gegensatz zum bisherigen Verfahren, in dem sowohl Antwortter als auch Nicht-Antwortter der vorhergehenden Welle(n) angeschrieben wurden, wurden in der vierten Welle lediglich die Antwortter aus Welle 3 - mit

Ausnahme des Jahrgangs 1972 - erneut befragt. Zusätzlich wurde der Jahrgang 1977 einbezogen, so daß in der Ausbildungsstudie 11/92 Informationen über die Geburtsjahrgänge 1973 bis 1977 vorliegen.

Die Daten der ersten Welle der Zusatzerhebung des Arbeitsmarkt-Monitors sind repräsentativ für Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1972 bis 1975, die der zweiten und dritten Welle für Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1972 bis 1976 und die der vierten Welle für Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1973 bis 1977, die ihren Wohnsitz zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt auf dem Gebiet der früheren DDR hatten. Die Ergebnisse der Ausbildungsstudie 11/92 sind repräsentativ für 874 Tsd. Jugendliche.

Die Stichprobe der Zusatzerhebung 11/92 des Arbeitsmarkt-Monitors setzt sich zusammen aus den Antwortern aus Welle 3 (Geburtsjahrgänge 1973 bis 1976), der sog. „alten“ Stichprobe, sowie Personen der Stichprobe des Geburtsjahrgangs 1977, Personen der Aufstockungsstichprobe des Geburtsjahrgangs 1973 (Ziel war, hinreichende Nettofallzahlen für den Geburtsjahrgang 1973 zu erhalten) und Personen der Aufstockungsstichprobe der Geburtsjahrgänge 1973 bis 1977 aus Sachsen-Anhalt. Das Land Sachsen-Anhalt hat sich an der Zusatzerhebung mit dem Ziel beteiligt, landesspezifische Auswertungen für die Gruppe der Ausbildungsstellensuchenden vornehmen zu können.

Die Adressen für die Zusatzerhebung wurden beim zentralen Einwohnerregister nach einem statistischen Zufallsverfahren gezogen. Das Adressenmaterial wird mit Hilfe von Umzugsmitteilungen der Befragten laufend aktualisiert.

In der ersten Welle der Zusatzerhebung des Arbeitsmarkt-Monitors wurden 3400 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1972 bis 1975 angeschrieben. Sowohl Antwortter als auch Nicht-Antwortter wurden - bis auf drei Ausnahmen - in der zweiten Welle (11/91) wiederholt befragt; zum ersten Mal angeschrieben wurde die neue Stichprobe des Geburtsjahrgangs 1976 mit 1500 Personen. In der dritten Welle (5/92) wurden wiederum Antwortter und Nicht-Antwortter der zweiten Erhebung angeschrieben - mit Ausnahme von 65 Zielpersonen, die unbekannt verzogen, physisch/psychisch nicht in der Lage sind, an der Umfrage teilzunehmen, explizit verweigert haben oder ins Ausland bzw. in den Westen gezogen sind. Insgesamt wurden 4832 Personen der Geburtsjahrgänge 1972 bis 1976 angeschrieben.

In der *vierten Umfrage vom November 1992* wurden aus den vorherigen drei Wellen lediglich die Antwortter aus Welle 3 erneut angeschrieben - mit Ausnahme der Personen des Jahrgangs 1972 (149 Fälle), zweier Personen, die zwischenzeitlich in den Westen gezogen sind, und einer Person, die die Teilnahme an weiteren Umfragen explizit verweigert hat. Unter den sog. Nicht-Antworttern der dritten Welle befanden sich 92 Personen, die unbekannt verzogen, physisch/psychisch nicht in der Lage sind, an der Umfrage teilzunehmen, explizit verweigert haben oder in den Westen gezogen sind. Insgesamt wurden 1828 Personen der alten Stichprobe und 2596 Personen der neuen Stichprobe, also 4424 Personen, angeschrieben.

In 63 Fällen erhielten wir den Fragebogen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück. Vier Personen waren physisch/psychisch nicht in der Lage, an der Umfrage teilzunehmen, und zwei Personen haben die Beantwortung des Fragebogens explizit verweigert. Bis zum 01. 12. 1992 erhielten wir 2688 Fragebogen (61%) zurück. Darunter befanden sich vier Fragebogen von Personen, die zwischen

³ Quelle: Infratest Sozialforschung, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer. Zusatzerhebung Ausbildung 11/92 im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit, München, März 1993, Kap. I Methodenbeschreibung, S. 4-15

Mai 1992 und November 1992 nach Westdeutschland bzw. Westberlin verzogen waren, und 17 nicht von der Zielperson ausgefüllte Fragebogen, die daher nicht in die Auswertung einbezogen wurden. 2667 Fragebogen (60%) wurden damit zur Auswertung gegeben. Tabelle 1 stellt die Ausschöpfung der jeweiligen Stichproben noch einmal dar.

Tabelle 1: Ausschöpfungsquoten aller Erhebungswellen im Vergleich

Erhebungswelle	Angeschriebene Personen (Anzahl)	Auswertbare Fragebogen (Anzahl)	(% quer)
Welle 1 (Mai 1991)	3400	1943	57,1%
Welle 2 (November 1991)	4897	2571	52,5%
Welle 3 (Mai 1992)	4832	1980	41,0%
Welle 4 (November 1992)	4424	2667	60,3%
darunter:			
Antworter der „alten“ Stichprobe	1828	1244	68,1%
Antworter der neuen Stichprobe	2596	1423	54,8%

Wie Tabelle 1 zeigt, liegt die Ausschöpfung der Stichprobe von Welle 4 mit 60% deutlich über der Ausschöpfung der Befragung vom Mai 1992 mit 41% und vom November 1991 mit 53%. Der höhere Rücklauf in Welle 4 ist auch darauf zurückzuführen, daß die Stichprobe von Welle 4 zu etwa zwei Fünfteln aus Personen besteht, die sich bereits an Welle 3 beteiligt haben („alte“ Stichprobe). Die Ausschöpfungsquote der Personen der „alten“ Stichprobe liegt bei 68%, die der neuen Stichprobe, also der Personen, die erstmals angeschrieben wurden, liegt bei 55%.

Die Antwortbereitschaft hängt aber auch vom Alter der Befragten ab. Wie bereits in den vorangegangenen Wellen nahm die Beteiligung an der November-Umfrage mit

zunehmendem Alter ab. Am höchsten war die Antwortbereitschaft des Jahrgangs 1976 mit 64%, am zweithöchsten die der Jahrgänge 1975 und 1977 mit je 62%. Zu berücksichtigen ist, daß sich unter der Stichprobe der Jahrgänge 1973 bis 1976 Personen der „alten“ Stichprobe (mit, wie in Tabelle 2 gezeigt, höherer Ausschöpfungsquote) befinden, während die Stichprobe des Jahrgangs 1977 vollständig aus Personen der neuen Stichprobe besteht.

Der Zusatzerhebung Ausbildung 11/92 liegt – wie den drei vorangegangenen Wellen – ein disproportionaler Stichprobenansatz zugrunde, und zwar in zweifacher Hinsicht: Befragt wurden Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1973 bis 1977, wobei die Jahrgänge 1973 und 1974 unterproportional und die Jahrgänge 1975 bis 1977 überproportional vertreten waren. Zudem waren Jugendliche aus Sachsen-Anhalt in der Gesamtstichprobe überproportional vertreten. (Das Land Sachsen-Anhalt hat sich an der Ausbildungsstudie beteiligt, um landesspezifische Auswertungen vornehmen zu können.) Um repräsentative Aussagen über die Gesamtheit der Jugendlichen treffen zu können, ist die Umwandlung in eine proportionale Stichprobe – nach Geburtsjahrgang und Bundesland – notwendig. Die Struktur der Netto-Stichprobe kann aber auch durch die unterschiedliche Beteiligung bestimmter Personengruppen verzerrt werden. Eine Analyse der Ausschöpfungsquoten zeigte z. B. unterschiedliche Antwortbereitschaft bei den einzelnen Geburtsjahrgängen. Weitere disproportionale Ausfälle können anhand der Panel-Anlage der Ausbildungsstudie aufgezeigt und ggf. korrigiert werden.

Die Gesamtstichprobe setzt sich aus zwei verschiedenen Teilstichproben zusammen: der „alten“ Stichprobe (Geburtsjahrgänge 1973 bis 1976, die sich bereits in Welle 3 beteiligt haben) und einer Aufstockungstichprobe, die die Geburtsjahrgänge 1973 und 1977 in den neuen Bundesländern sowie zusätzlich die Jahrgänge 1973 bis 1977 in Sachsen-Anhalt umfaßt (neue Stichprobe). Die Gewichtung erfolgte in mehreren Schritten, wobei die beiden Teilstichproben zunächst getrennt behandelt und danach integriert wurden. Die Gewichtung erfolgte in Form einer Hochrechnung auf die Bevölkerungszahl zum Erhebungszeitpunkt.⁴

⁴ Einzelheiten hierzu vgl. Intratest, a.a.O., siehe Fußnote 3